

Schule grenzenlos.

„Schulen in Bewegung. Sport im Fokus: beim Lernen, Lehren und Forschen“

**Zusammenfassung Fachkreis 2: „Sport inkludiert/integriert –
Sonderpädagogische Ansätze im Fokus“**

Expertin und Moderation:	Helga Neira Zugasti (Kultur- und Bildungsverein „Ich bin O.K.“)
Experte:	Rudolf Eitelberger (Judo Landesverband Wien)
Expertin:	Brigitte Traxl (Allgemeine Sonderschule 1)
Rapporteurin:	Marcela Alzin (OeAD-GmbH)

Zentrale Frage: Welche Chancen und Herausforderungen bringen sonderpädagogische Ansätze im sportlichen Schulalltag mit sich und wie können dadurch schulische (und gesellschaftliche) Grenzen überwunden werden?

- Sind sonderpädagogische Ansätze und bewegte Schule ein Widerspruch, oder können Schüler/innen dadurch besonders motiviert und begeistert werden?
- Was sind die Voraussetzungen, um Sport und Bewegung als sonderpädagogische Ansätze im Schulalltag umzusetzen?
- Welche Erfahrungen wurden bisher bei der Integration von Schüler/innen mit Behinderung in den Schulsport gemacht?

Die Expertinnen und Experten, sowie auch die Mitdiskutierenden haben anhand von praktischen Beispielen bewiesen, dass Sport und Bewegung für körperlich sowie geistig behinderte Kinder keinesfalls Tabu ist. Auch in Österreich gibt es mittlerweile zahlreiche Initiativen, die es bewiesen haben, dass Inklusion von behinderten Kindern in Sportaktivitäten äußerst positive Auswirkungen hat, sogar auch auf die mitwirkenden Nichtbehinderten.

Alle Mitdiskutierenden waren sich einig, dass der erste Schritt für den inklusiven Sport Bekämpfung von Ängsten und die Förderung der „Nichtverbot-Kultur“ sein muss. Viel zu oft wird im Umgang mit behinderten Kindern gesagt „Du darfst es nicht, weil du es nicht kannst.“ Beispiele aus der Praxis zeigen jedoch, dass auch behinderte Kinder aufgrund von ihrem natürlichen Ehrgeiz beeindruckende Leistungen erbringen können und diese stärken ihren Selbstwert. Um möglichst vielen behinderten Kindern solche Erfahrungen zu ermöglichen, braucht es allerdings einen Paradigmenwechsel in der Gesellschaft – statt auf die Defizite hinzuweisen, sollen eher die Fähigkeiten des Einzelnen in den Vordergrund rücken. Was man nicht kann, ist uninteressant.

Dabei ist es wichtig behinderte Kinder normal zu behandeln und sie dadurch zu stärken, indem man positive Situationen gezielt hervorhebt. Negative Situationen gibt es ohnehin genug.

„Time to move“ war ein Comenius-Projekt der ASO-ZIS Stadt Salzburg, wo sich Schüler/innen mit Behinderung aus Österreich, Deutschland und England gegenseitig traditionelle Bewegungsspiele beigebracht haben. Die Sprache der Anderen zu können war dabei nicht wichtig, die Spielregeln wurden auch ohne Worte verstanden. Das Ziel war es, gemeinsam ein Spiel ohne Verlierer zu erfinden. Die größte Herausforderung, vier verschiedene Reisen zu den Partnereinrichtungen mit den Jugendlichen zu absolvieren, konnte laut Dir. Brigitte Traxl mit genug Vorlaufzeit und guter Planung bewältigt werden.

„Alles was du willst, kannst du schaffen – wenn du es willst!“ mit diesem Motto hat der Judo-Trainer Rudolf Eitelberger jahrelang behinderte Kinder sowie Kinder mit denen es das Leben nicht so gut gemeint hat für die asiatische Kampfsportart begeistert. Keinen auszugrenzen und keinem Kind das Ausüben einer Sportart nur wegen des Handicaps vorzuenthalten, hieß es in der Gruppe, die in Kooperation mit der Stadt des Kindes ins Leben gerufen wurde. Daher wurde auch ein Kind mit Beinprothese angenommen, das ursprünglich Fußball spielen wollte, aber beim Fußballverein ausgewiesen wurde. Die gruppenspezifischen Übungen haben bei den Jugendlichen den Teamgeist gestärkt, den Respekt zum Gegner geprägt und den Weg zum inklusiven Sporttreiben geebnet. Für die Kinder war es besonders wichtig, dass sie für ihre sportliche Leistung Anerkennung fanden.

Der Kultur- und Bildungsverein „Ich bin O.K.“ verfolgt seit 35 Jahren das Ziel einen freien Raum für individuellen künstlerischen Ausdruck von Menschen mit Behinderungen zu schaffen. Durch Tanz entwickeln die Jugendlichen Arbeitsdisziplin, lernen sich zu beherrschen und außerdem motiviert sie die intrinsische Motivation zum eigenen Handeln. Deshalb ist für Frau Helga Neira Zugasti, die den Verein als Rhythmikerin und pädagogische Begleiterin unterstützt, Sonderpädagogik eine Querschnittsmaterie, die unbedingt auch im außerschulischen Bereich einzusetzen ist. Der Paradigmenwechsel erfolgt jedoch nur langsam – der letzte Monitoringbericht (2013) zur Umsetzung der UN Behindertenkonvention, die von Österreich 2008 ratifiziert wurde, spricht von keinem Fortschritt auf diesem Feld.

In der regen nachfolgenden Diskussion wurden auch weitere Beispiele mit inklusiven Sportaktivitäten erwähnt – zum Beispiel, in Bayern funktionieren schon seit den 1980er Jahren Familienklubs, wo sich Familien mit behinderten und nicht behinderten Kindern treffen und gemeinsam Freizeitaktivitäten und Urlaube gestalten. Aufgrund von Landesgesetzgebung sind aber einige Ideen, wie z. B. integrative Ferien, sehr schwer umsetzbar. Die Mitdiskutierenden waren sich alle einig, dass in diesem Bereich viel Öffentlichkeitsarbeit sowie auch Elterndruck auf Behörden notwendig ist.